

Leseprobe

Micol Ostow

RIVERDALE - Raus aus der Stadt

Völlig neue Serien-Infos -
exklusiv in Buchform

»Ich hatte das Gefühl das ich nur so regelrecht durch die Seiten geflogen bin.« *buecherpuzzle*

Bestellen Sie mit einem Klick für 10,00 €



Seiten: 352

Erscheinungstermin: 12. August 2019

Lieferstatus: Lieferbar

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

Inhalte

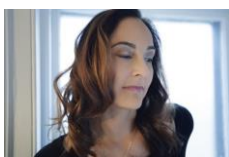
- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Als Archie, Betty, Veronica und Jughead einen gemeinsamen Roadtrip unternehmen, stellen sie fest, dass ihre Probleme in Riverdale sie immer noch verfolgen ...

Archie wurde wegen Mordes angeklagt und die Beweislage gegen ihn wiegt schwer. Betty, Veronica und Jughead wissen, dass er zu Unrecht unter Verdacht steht, doch wie sollen sie seine Unschuld beweisen? Die Lösung: Sie müssen zum Tatort zurückkehren, nach Shadow Lake. Also brechen die Freunde zu einem Roadtrip auf und hoffen, dort die nötigen Beweise zu finden – und wieder unversehrt nach Riverdale zurückzukehren ...

Eine brandneue Hintergrundgeschichte zu dem erfolgreichen Serienhit RIVERDALE. Die Romane erzählen exklusive Geschichten, die nicht in der Serie vorkommen – ein must-have für alle Fans!



Autor
Micol Ostow

Micol Ostow hat jüdische und puertoricanische Wurzeln und arbeitet als Lektorin und Schriftstellerin. Wenn sie eine Deadline einhalten muss, kommt sie mit sehr wenig Schlaf aus. Sie wohnt in New York und ist oft damit beschäftigt, Unmengen Kaffee, Käse und Schokolade zu konsumieren.

TEIL I:
DIE PARTY

PROLOG

JUGHEAD

Sommer. Schon das Wort allein beschwört eine ganze Reihe tröstlicher Bilder herauf: lange Abende, an denen man zusieht, wie die Sonne langsam über den Horizont kriecht, während Glühwürmchen geschäftig durch die Luft flimmern wie verirrte Wunderkerzen am vierten Juli. Faule Tage in der Hollywoodschaukel auf der Veranda, ein Softeis in der Hand und der ewige innere Konflikt, ob man es lieber langsam genießen oder doch hastig verschlingen soll, bevor es komplett dahinschmilzt, klebrig süß in der glühenden Hitze des grellen Sonnenscheins.

Der Sommer ist zum Faulenzen da. Man ERSCHLÄGT höchstens hin und wieder eine Stechmücke und badet ansonsten im Sweetwater River, ignoriert den Wecker am Morgen und vergisst völlig, wie spät es ist. Man lebt beinahe in einem eingefrorenen Moment, in dem sich jedes Verantwortungsgefühl in Luft auflöst und es nur noch dich, deine besten Freunde und die Überzeugung

gibt, dass alles, was du tust und bist, ohnehin vergänglich ist, wie ein Nebel ... und allein dir gehört.

In Riverdale gehörte der Sommer uns.

Oder zumindest dachten wir das. Bis zu *diesem* Sommer. Bis Archie Andrews wegen Mordverdachts verhaftet wurde und gezwungen war, den Sommer mit seiner Verhandlung im Gerichtssaal zu verbringen. Bevor wir gezwungen waren, uns mit der entsetzlichen – und entsetzlich realen – Möglichkeit auseinanderzusetzen, dass Archies Prozess erst der Anfang war.

Cassidy Bullock. Sein Tod hatte uns nicht sonderlich mitgenommen. Schließlich hatten er und seine Handlanger uns terrorisiert, als wir das Wochenende in Veronicas Hütte in Shadow Lake verbracht hatten. Und wahrscheinlich hätten sie noch viel Schlimmeres getan, wenn Veronica nicht den stillen Alarm ausgelöst hätte.

Es traf uns deshalb nicht besonders hart, dass er getötet worden war – vermutlich von Andre, dem Leibwächter der Lodges. Was uns hingegen traf, war die Tatsache, dass Hiram Lodge, Veronicas Vater, versuchte, Archie den Mord anzuhängen – und dass man Archie tatsächlich angeklagt hatte.

Endloser Sommer. Sommerflirts. Der Dichter Wallace Stevens schrieb, »eine Sommernacht ist wie ein vollkommener Gedanke«. Aber für Archie, Veronica, Betty und mich war er alles andere als vollkommen. Uns brachte er nur die Unbarmherzigkeit der Realität.

Für Archie bedeutete diese Realität, seine Aussage

immer wieder durchzugehen, bis sie ihm so vertraut war wie das Atmen. Sie bedeutete, die vermeintlichen Beweise gegen ihn, die Hiram Lodge fingiert hatte, mithilfe seiner Mutter, Mary Andrews – der wahrscheinlich engagiertesten Anwältin, die ein des Mordes beschuldigter Teenager jemals an seiner Seite hatte –, sorgfältig durchzukämmen.

Die zweite Verteidigungsreihe im Team Archie führte Betty Cooper an, ebenso pragmatisch und entschlossen wie immer. Im Sommer zuvor hatte Betty, das nette Mädchen mit einer dunklen Seite von nebenan, während eines Praktikums bei einem Lifestyle-Blog in L. A. an ihren journalistischen Fähigkeiten gefeilt. Nun nutzte sie jedoch ihr detektivisches Talent, um die Unschuld ihres ältesten Friends zu beweisen. Und das alles kurz nachdem sie erfahren hatte, dass ihr Vater der Serienmörder war, der in Riverdale unter dem Namen Black Hood sein Unwesen getrieben hatte.

Veronica Lodge wiederum, Riverdales stadteigener Fisch auf dem Trockenen, beschloss, auf ihr beträchtliches Geburtsrecht zu verzichten – und auf die damit einhergehenden berühmt-berüchtigten Verpflichtungen. Die ehemalige Prinzessin der New Yorker Park Avenue wandte sich von ihrer Familie und der finanziellen Sicherheit ab, die sie ihr garantierte. Während sie versuchte, als neue Besitzerin von Pop's Chock'Lit Shoppe auf eigenen Füßen zu stehen, wetzte sie sich in einem unerbittlichen – und hoffnungslos festgefahre-

nen – Kampf mit ihrem liebsten Daddy die Hörner. Der Preis, der dem Sieger ihrer fieberhaften Fehde winkte?

Die Freiheit eines gewissen Archie Andrews. Und vielleicht sogar seine Seele.

Was mich anging, versuchte ich mein Bestes, fortzuführen, was mein eigener Vater begonnen hatte, und meine neue Rolle als Serpent-König im Sinne seiner Vorstellung von Loyalität und Familie auszufüllen. Natürlich machte ich mir Sorgen um Archie – oder besser gesagt: Ich hatte schreckliche Angst vor dem, was mit ihm passieren würde –, aber ich versuchte trotzdem, positiv zu denken, was mir von Natur aus nicht besonders leichtfällt. Aber schließlich hatte ich im wahrsten Sinne des Wortes eine ganze Bande im Rücken, die von mir erwartete, dass ich sie anführte. Die Serpents hätten alles für mich getan, genau wie für die Andrews. Vor allem, seit sie uns ein Zuhause gegeben hatte, nachdem Hiram Lodge alle vertrieben hatte, die das Pech hatten, auf der Southside zu wohnen. Mein Dad war seither als Anführer der Serpents zurückgetreten, und es war an der Zeit, dass ich ihnen zeigte, dass ich ihr Vertrauen und ihre Loyalität tatsächlich verdiente.

Das Problem war nur, dass ich mir selbst nicht sicher war, ob ich auch wirklich daran glaubte.

Durch Jason Blossoms Ermordung hatte Riverdale etwas Wesentliches, Unbeschreibliches verloren. Jahrzehntlang hatte unsere bescheidene, mustergültige Gemeinde fröhlichen Kleinstadtcharme versprüht. Nie-

mand hatte sich je die Mühe gemacht, das Bild der typisch amerikanischen Postkartenidylle abzuziehen und hinter die Fassade zu blicken. Niemand hatte es *gewollt* ... nicht einmal diejenigen, die es eigentlich besser wussten. Diejenigen, die die Geheimnisse dieser Stadt nur allzu gut kannten, die tief bis in ihr verrottendes, finsternes Herz reichten.

Jason Blossom, Black Hood – und nun Archie Andrews, ehemaliger Vorzeigesohn der Stadt, des Mordes angeklagt und von der Macht eines in Ungnade gefallenen Gangsters erdrückt. Kurz davor, alles zu verlieren, und das nur, weil er den *einen* Fehler begangen hatte, dem falschen Mann in die Quere zu kommen.

Dieser Sommer schien sich ewig hinzuziehen. Klebrig schwül und erbarmungslos hielt er uns vier in einem verworrenen Netz gefangen. Die Tage waren endlos, wie alle Sommertage, nur, dass sie sich in ihrem zähen, sirupartigen Tempo gefährlich anfühlten, bedrohlich.

Der Labor Day stand vor der Tür und mit ihm das Ende des Sommers. Den meisten Teenagern graute wahrscheinlich schon davor, wieder zurück in die Schule zu müssen: Hausaufgaben, Cliques, früh aufstehen.

An all das dachten wir jedoch nicht, obwohl wir alles dafür gegeben hätten, uns nur darum kümmern zu müssen. Stattdessen machten wir uns Sorgen darüber, dass uns Archies letzte Chance – seine letzte Chance auf Freiheit, darauf, Hiram Lodge mit seinen eigenen Waffen zu schlagen – endgültig durch die Finger glitt.

Und wenn *wir* Archie nicht vor den düsteren Schrecken retten konnten, die im Herzen von Riverdale lauerten, wer würde es dann tun?

KAPITEL 1

Reggie:

Heute Abend Party in der Casa Mantle, Kumpel.

Archie:

Weiß nicht, ob ich wirklich in Party-stimmung bin, Alter. Tut mir leid.

Reggie:

Das versteh ich. Aber meine Eltern sind nicht da. Und nächste Woche stehen die Schlussplädoyers an, richtig?

Archie:

Erinnere mich nicht daran.

Reggie:

Was willst du denn sonst machen?
Deine Mom hat alles im Griff, todsicher.
Entspann dich doch einfach mal einen Abend lang.
Das hast du sicher dringend nötig, hab ich recht?

Archie:

Ich will meine Mom nicht allein lassen,
während sie versucht, mir den Arsch zu retten.

Reggie:

Sie ist deine MOM. Sie will bestimmt, dass du dir einen
Abend lang mal wieder wie ein ganz normaler Teenager
vorkommst und nicht wie ein des Mordes angeklagter.

Reggie:

Sag mir, dass ich unrecht hab.

Archie:

...

Reggie:

Ich trommle den Rest der Bulldogs zusammen.
Dann schick ich Veronica ne Nachricht.
Sie und deine Mom werden dich schon
überzeugen. Wir sehen uns dann später.

Archie:

Ronnie, I♥U, aber bist du sicher, dass eine Party wirklich die beste Idee ist? Selbst wenn ich dazu in Stimmung wäre – wir sollten arbeiten. An meinem Fall. Oder zumindest ich. Mom tut es auch.

Veronica:

Arbeit allein macht nicht glücklich, Archie. Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig mal auf morgen. Frei nach Kubrick und King.

Archie:

Ich kenn nur Carrie – das Musical. Den Rest hab ich nie gelesen.

Veronica:

War auch nur ein Scherz, Liebster. Trotzdem hast du ein bisschen Spaß verdient.

Archie:

... Weil es vielleicht für lange Zeit das letzte bisschen Spaß für mich sein könnte, meinst du.

Veronica:

Das hab ich nicht gesagt. Und ich verweigere mich dieser negativen Energie. Ich habe 100%-iges Vertrauen zu unseren Fähigkeiten, deine Unschuld zu beweisen. ABER ich finde trotzdem, dass wir uns einen freien Abend verdient haben.

Archie:

Aber meine Mom ...

Veronica:

Mach dir keine Sorgen. Deine Mom hält es – natürlich – auch für eine fantastische Idee. Sie war begeistert, als ich es ihr erzählt hab.

Archie:

Und was ist mit Betty?

Veronica:

Sie war schwerer zu überzeugen. Hat irgendwas von Akten und Textmarkern geplappert. Unter »hingebungsvolle Freundin« findet man im Lexikon ein Foto von ihr. Aber deine Mom hat sie überredet. Der Beweis, dass du wirklich die überzeugendste Anwältin der Welt hast – und dir mal eine Verschonpause gönnen kannst. Nur für einen Abend.

Cheryl:

Die nächste Reise wird eine Tour der Pussycats.
Ich stelle mich als eure Agentin zur Verfügung.

Josie:

Du wärst auf jeden Fall ne Bombenagentin.
Hab auch gerade ne Nachricht von Reggie Mantle
gekriegt. Bei ihm steigt heute Abend ne Party.
Nicht unbedingt so spektakulär wie L. A., aber ...
Wenn du wieder zurück bist, stell ich dich auch
gleich noch als Bodyguard ein. Dann hätte Mantle
keine Chance mehr.

Cheryl:

Männer sind solche Idioten – und der Typ ist ein
besonders hartnäckiges Exemplar. Und, gehst du hin?

Josie:

Weiß noch nicht. Mal sehen, was meine Cats sagen.
Vielleicht hat eine von ihnen ja was Besseres zu bieten.

Cheryl:

Tja, die Hoffnung stirbt zuletzt, Josephine.
Ich drück dir alle Cherry-Cosmo-lackierten
Daumen. Halt mich auf dem Laufenden!



Kevin:

Party bei Reggie heute Abend. Kommst du?

Moose:

Ja, klar. Wir sehen uns dann da. Okay?

Kevin:

Ich dachte, wir könnten vielleicht zusammen hingehen?

Moose:

...

Kevin:

Schon gut. Wir sehen uns da. Bis dann.



VERONICA

Normalerweise gehört die Party irgendeines Kleinstadt-Typen nicht unbedingt zu den gesellschaftlichen Ereignissen, denen ich entgegenfiebere. Zumindest nicht, bevor ich mein Herz an einen dieser Kleinstadt-Typen verloren habe ... und dann hilflos vor Entsetzen mit ansehen musste, wie mein sich immer mehr in einen Comic-Bösewicht verwandelnder Vater meinen Liebs-

ten mit seiner Macht verführte und nun sogar versucht, ihn hinter Gitter zu bringen.

Da kann ein Mädchen schon mal nervös werden, verständlicherweise. Daher überdenke ich in diesem Sommer einige meiner früheren Grundsätze noch einmal ganz neu.

Ich bin mir aber trotzdem vollkommen sicher, dass die bloße Wahrheit – Archie ist unschuldig – ausreichen wird, um ihn zu entlasten. Und wenn irgendjemand der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen kann, dann sind es Mrs Andrews und Betty Cooper. Die Hölle selbst kann nicht so wüten und so entschlossen kämpfen wie diese beiden.

Allerdings ist *sicher* ein relativer Begriff ... Und obwohl ich ihn unerschütterlich benutze, wenn ich mit Archie und unseren Freunden zusammen bin, bleibt die ungeschönte Wahrheit doch immer irgendwie kleben.

Ich kenne meinen Vater. Wenn auch vielleicht nicht *ganz* so gut, wie ich immer dachte. Vor allem hätte ich niemals geglaubt, dass er wirklich so tief sinken würde, der Liebe meines Lebens ein Verbrechen anzuhängen – von einem *Mord* ganz zu schweigen. Als Archie meinem Vater allmählich näherkam, wusste ich, dass die Gefahr bestand, dass dieser gute, ehrliche amerikanische Junge korrumpiert werden würde. Und ich habe Archie sogar ausdrücklich davor gewarnt. Aber ein Teil von mir wollte auch daran glauben, dass selbst Hiram Lodge moralische Grenzen kennt.

Ganz offensichtlich habe ich mich geirrt. Wie sich herausstellte, kennt Daddy überhaupt keine Grenzen.

Und wenn ich mich schon in dieser Hinsicht so sehr geirrt habe, wer sagt mir dann, dass ich mich nicht genauso irre, was Archies Chancen auf einen Freispruch angeht?

Solche Gedanken hielten mich nachts wach, wenn ich mich in meiner luxuriösen, seidig weichen Bettwäsche von Frette wälzte.

Veronica Lodge kann absolut nichts erschüttern. Das ist so etwas wie mein ganz persönliches Markenzeichen. Und genau dieses Image würde ich vor meinen Freunden und der ganzen Stadt auch weiterhin zur Schau stellen. Solange es eben dauerte, Archies guten Ruf wiederherzustellen. Wie das wandelnde Klischee eines Country-Songs stand ich an der Seite meines Mannes. Selbst wenn ich mich ein wenig wacklig auf den Beinen fühlte.



Die Sache ist die: Wenn man ein Ungeheuer zum Vater hat, haben die Leute Mitgefühl mit einem. Sicher, einige von ihnen stehen in Daddys Schuld und wollen sich nur vergewissern, dass nichts dem Zufall überlassen bleibt. Ich mache ihnen deswegen keinen Vorwurf. *Manche* Leute – der weniger heldenhafte Teil der Bevölkerung – würde sich niemals offen gegen meinen Vater stellen. Es dauerte nicht lange, bis ich – nachdem er sein wahres

Gesicht gezeigt hatte und unsere Familie in Ungnade gefallen war – diese Feiglinge erkannte und sie aus meinen Kontakten strich. Nun weiß ich wenigstens, auf wen ich wirklich zählen kann.

Seit wir Andre verloren haben, habe ich den Rest unserer Angestellten um den Finger gewickelt. Unser neuer Chauffeur ist zum Beispiel praktisch mein BBF. Weshalb er auch nicht das Geringste dagegen hatte, Archie und mich zu Reggies Party zu fahren, damit wir ein wenig Abstand von dem Justizdrama bekamen, das uns schon den ganzen Sommer verfolgte. Zum Glück hatte Dad noch ein spätes »geschäftliches« Telefonat – zweifellos irgendein megadubioser Deal –, das ihn in seinem Büro im Pembroke festhielt. Selbst wenn wir zu Hause gerade nicht den Kalten Krieg nachgespielt hätten, hätte er meine Abwesenheit daher nicht bemerkt.

Ich schätze, es bringt eben auch gelegentliche Vorteile mit sich, einen absoluten Despoten zum Vater zu haben.

Die Sonne war bereits untergegangen, als wir vor dem trauten Heim der Mantles vorfuhren – eine weitere Erinnerung daran, dass sich der Sommer dem Ende entgegenneigte, und das viel zu schnell. Der Herbst stand vor der Tür, und mit ihm die unausweichliche Tatsache, dass die Schule wieder anfangen, das gewohnte Leben in Riverdale seinen Gang wieder aufnehmen und alles wieder so sein würde wie immer, genau wie jedes Jahr. Nur dass all das diesmal vielleicht ohne Archie passieren

würde. Ich zitterte unwillkürlich und es lag nicht nur an der kühlen Abendluft.

»Da wären wir, Miss Veronica. Kann ich sonst noch irgendetwas für Sie tun?«

Die raue Stimme des Chauffeurs durchbrach das Durcheinander in meinem Kopf. Ich räusperte mich leise und strich die scharfen Falten am Rock meines Kate-Spade-Minikleids glatt. Es hatte ein fröhliches lila Muster und wirkte viel feierlicher, als ich mich fühlte. Aber genau das war ja der Punkt. *Gut vorgetäuscht ist halb erreicht*. Dieses Motto hat mir schon oft durch schwere Zeiten geholfen.

Archie legte seine warme Hand auf meine. »Alles okay, Ronnie?« Ich spürte die Hornhaut an seinen Fingerkuppen vom vielen Gitarrespielen. Ich kannte diese Hände so gut, als gehörten sie zu meinem eigenen Körper. Die Vorstellung, dass ich Archie verlieren könnte, war unerträglich. Ich *musste* es noch besser vortäuschen. Um Archies willen.

Ich zwang mich zu einem Lächeln. »Alles bestens!« Meine Stimme klang viel zu hoch. Ich blinzelte und winkte mit einer Hand in Richtung Haustür. »Sieht aus, als wären wir die Letzten. Perfekt. Je später der Abend ...«

Die Party war ganz offensichtlich bereits in vollem Gange. Ein tiefer Bass dröhnte bis ins Innere des Wagens, während sich hinter dem Panoramafenster des Wohnzimmers ein Meer aus Gästen frenetisch im Takt bewegte.

Ich konnte ein fröhliches Gewirr aus Stimmen hören, die vom Garten hinter dem Haus zu uns schwebten. Das Garagentor stand offen. Ein paar der Jungs aus der Fußballmannschaft standen in der Garage, umringt von einem Schwarm sie anhimmelnder River Vixens.

Ich lehnte mich zu Archie und gab ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange. »Bereit für unseren großen Auftritt, Archiekins?«



PP:

Läuft alles? Such nach potenziellen Partnern. Wir brauchen nen zuverlässigen Kontakt in Riverdale. Der Big Man verlässt sich drauf.

Sweet Pea:

Entspann dich. Ich bin noch gar nicht da. Bin mir auch nicht sicher, ob ich wirklich mitmachen will. Ich hab andere Pläne für die Party.

PP:

Wie süß. Zu dumm nur, dass du in der Sache kein Mitspracherecht hast.

KAPITEL 2

Josie:

Meine Kätzchen. Ich weiß, dass sich die Pussycats gerade ... eine Auszeit nehmen. Aber da unser wichtiger Auftritt gegen Venom, unsere großen Rivalen, unmittelbar bevorsteht ...

Josie:

Na ja, ich dachte, wir könnten uns vorher noch mal treffen. Wie in guten alten Zeiten?

Melody:

Und woran hattest du gedacht?

Josie:

Wir könnten bei Mantles Party vorbeischauen.

Valerie:

Ist das dein Ernst? Bisschen zu lahm, um richtig Dampf abzulassen, oder?

Josie:

Ja, aber er nervt mich schon den ganzen Morgen. Widerstand ist zwecklos?

Josie:

Kommt schon ... Um der guten alten Zeiten willen?

Valerie:

Ich weiß nicht, Süße ...

Melody:

Ich meine ... Riverdale High = Grundstein unserer Fanbase. Vielleicht sollten wir wirklich kurz da aufkreuzen. Anschließend können wir ja immer noch weiterziehen, wenn sich was Besseres ergibt.

Josie:

Ganz genau. Wir schauen nur kurz rein. Ich hol euch gegen 8 ab. Wir gehen rein, wieder raus und dann zum angenehmen Teil des Abends über.



meinsam: Meine Freundin lässt ein *Nein* als Antwort nicht gelten. Veronica Lodge bekommt, was sie will. Und heute wollte sie einen einzigen Abend, weit weg von all dem Stress und dem Drama, die sie *mir* zu verdanken hat. Sie hat mich von Anfang an gewarnt, dass es keine gute Idee ist, sich mit Hiram einzulassen. Ich dachte, sie sei einfach nur überdramatisch, überbeschützend. Gott, ich war so naiv. Und das Ironische an der ganzen Sache? Der einzige Grund, warum ich wollte, dass Hiram mich mag, ist, weil er Veronicas Vater ist.

Veronicas Dad mag vielleicht der Teufel sein, aber *ich* war derjenige, der schlechte, dämliche Entscheidungen getroffen hat. Ich habe mir diesen ganzen Schlamassel selbst eingebrockt. Und jetzt muss ich mit ansehen, wie meine Eltern unter diesem entsetzlichen Druck leiden und meine Freunde vor Angst beinahe durchdrehen. Ich wünsche mir wirklich, ich könnte das Ganze einfach wieder ungeschehen machen. Mehr als alles andere.

Aber da das Leben nun mal nicht so funktioniert, ist das Nächstbeste, was ich tun kann – das *Einzig*e, was ich im Moment tun kann –, Ronnie und den andere *einen* »normalen« Abend zu ermöglichen.

»Bereit für unseren großen Auftritt, Archiekins?« Veronica küsste mich flüchtig auf die Wange, und ich roch einen intensiven Schwall Rosen und all die anderen schweren, moschusartigen Duftstoffen, die dem teuren Parfüm, das sie immer trägt, noch beigemischt sind. Sie machte für mich gute Miene zum bösen Spiel, das

wusste ich – dieses Mädchen ist unglaublich willensstark. Aber ich konnte die Wellen der Anspannung trotzdem spüren, wie Hitze oder statische Elektrizität. *Ich* war dafür verantwortlich. Es war meine Schuld, dass sie so aufgewühlt war.

Ich bedankte mich bei ihrem Chauffeur, stieg aus und ging um das Fahrzeug herum, um Ronnie wie ein echter Gentleman der alten Schule die Tür zu öffnen. Sie lächelte, nahm meine Hand und stieg ebenfalls aus dem Wagen.

»Es gibt sie doch noch, die Ritterlichkeit«, scherzte sie. »Versprich mir, dass du immer mein edler Ritter sein wirst.«

»Darauf kannst du dich verlassen«, erwiderte ich. Wir gaben unser Bestes, fröhliche Leichtigkeit zu demonstrieren, auch wenn die Last meiner Gerichtsverhandlung stets wie ein dunkler Schatten über uns lag.

»Andrews!« Ich blickte auf. Es war Chuck Clayton. Er winkte mir mit einem Plastikbecher zu, als wollte er mir aus der Ferne zuprosten.

»Hey!« Ich setzte mein bestes Grinsen auf und gab ein unverbindliches Grunzen von mir. Chuck stand bei niemandem auf der Beliebtheitskala besonders weit oben, seit er einmal mit Ronnie ausgegangen war, nachdem sie gerade nach Riverdale gezogen war, und anschließend üble Gerüchte über sie verbreitet hatte. Das allein wäre schon schlimm genug gewesen, aber als Betty und Ronnie beschlossen, sich an ihm zu rächen,

hatten sie außerdem entdeckt, dass ein paar Jungs aus der Footballmannschaft dieses völlig kranke »Punktesystem« am Laufen hatten und ihre Dates mit verschiedenen Mädchen bewerteten. Sie führten im wahrsten Sinne des Wortes Buch über alles, was sie mit den Mädchen machten. Ronnie und Betty präsentierten das Notizbuch Direktor Weatherbee, woraufhin Chuck und ein paar andere aus der Mannschaft geworfen wurden.

Es dürfte also keine Überraschung sein, dass Chuck Clayton und Veronica einander nicht ausstehen können – und ich machte ihr auch sicher keinen Vorwurf daraus, dass sie in seinem Fall so nachtragend war. Er war schließlich auch nicht gerade mein Lieblingsmensch, obwohl ihm seit seinem Rauswurf aus dem Team alles, was er getan hatte, aufrichtig leidzutun schien.

Veronica warf einen Blick in Chucks Richtung und rümpfte eine Sekunde lang die Nase, dann kehrte ihr Lächeln jedoch wieder zurück. »Du solltest wenigstens mal kurz Hallo sagen. Ich meine, er ist zwar nicht mehr bei den Bulldogs, aber ihr wart schließlich mal im selben Team.«

»Nein, das sollte ich *nicht*. Du bist mit mir hierhergekommen, damit wir beide ein bisschen *Spaß* haben können.«

»Verstehst du das denn immer noch nicht, Archiekins? Ich bin mit *dir* hier, also *habe* ich auch Spaß.« Veronicas dunkle Augen glänzten. »*Du* bist alles, was ich

brauche.« Sie verpasste mir einen sanften Schubs. »Geh schon, sag Hallo. Sei das pflichtbewusste Alphamännchen, das ich kenne und anhimmle. Wir sehen uns dann drinnen. Ich schau inzwischen nach, ob Betty und Jughead schon hier sind.«

Ich machte den Mund auf, um zu protestieren, aber sie verpasste mir den nächsten spielerischen Stoß. »Ehrlich, Archie. Veronica Lodge kann auf einer Party auch sehr gut allein auf sich aufpassen. Das weißt du doch.«

»Ich weiß.« Wir küssten uns erneut flüchtig, und dann verschwand sie die Einfahrt hinauf und durch die Haustür. Das dröhnende Grölen aufgedrehter Highschool-Schüler schwoll an und klang wieder ab, als Veronica die Tür öffnete und sie hinter ihr wieder ins Schloss fiel.

Ich steuerte auf die Garage zu. Die halbe Riverdale High schien sich dicht gedrängt in den Raum zu quetschen. Durch die Menge konnte ich eine Kühlbox erkennen, und in einer Ecke ein kleines Bierfass – höchstwahrscheinlich würde einer der Nachbarn eher früher als später die Polizei rufen. In Riverdale drückten die meisten Eltern ein Auge zu, wenn ihre Kinder mehr oder weniger ausufernd feierten und ein wenig Dampf abließen. Diese Party war allerdings *laut* – und sie hatte gerade erst angefangen.

Ich erkannte Chuck, Moose ... und an der Wand, mit misstrauischem Blick auf die Kühlbox, Kevin Keller. Sein Vater war bis vor Kurzem Sheriff in Riverdale

gewesen, hatte seinen Stuhl jedoch räumen müssen, nachdem Black Hood Midge getötet hatte. Als Sheriff Kellers Sohn war Kevin wahrscheinlich daran gewöhnt, bei diversen, sagen wir »außerschulischen Aktivitäten« ein Auge zuzudrücken. Ich schätze, alte Gewohnheiten lassen sich eben nicht so leicht ablegen. Er tat mir beinahe ein bisschen leid. Es war bestimmt hart, sich ständig hin- und hergerissen zu fühlen zwischen dem, was der eigene Vater von einem erwartete, und dem, was alle anderen taten.

Ich hatte schließlich selbst jede Menge Erfahrung damit, den Erwartungen anderer nicht gerecht zu werden.

»Hey, Archie!« Kevins Miene hellte sich auf, als er mich sah. »Willkommen in der Lasterhöhle. Wo ist Veronica?«

»Sie ist drin«, antwortete ich und musste richtig schreien, damit er mich über das laute Dröhnen der anderen Unterhaltungen hinweg überhaupt hörte. »Sie wollte nicht ...« Ich verstummte, als Chuck sich neben mich quetschte. *Ausgerechnet.*

»Was wollte sie nicht? Sich mit niederen Perversen wie mir herumschlagen müssen?«, fragte er und lachte laut über seinen eigenen »Witz«.

»Komm schon, Chuck.« Ich verdrehte die Augen. »Lass sie in Ruhe.« Das Letzte, was ich wollte oder gebrauchen konnte, war ein Streit mit Freunden. Nicht, wenn das hier vielleicht das letzte Male war, dass wir alle zusammen waren.

Er zuckte mit den Schultern. »Aber nur für dich, Andrews. Nicht für sie. Ein Clayton vergisst niemals.«

Mir war egal, für wen er es tat, solange er nur damit aufhörte und wir uns alle wieder entspannen konnten. Irgendjemand drückte mir einen roten Plastikbecher in die Hand, und ohne darüber nachzudenken, trank ich einen ausgiebigen Schluck. Es schmeckte sauer und kalt und nach dem Versprechen auf Vergessen – und in diesem Moment klang das für mich richtig gut. Was auch richtig gut war: Chuck verschwand wieder und hängte sich an einen braunen lockigen Pferdeschwanz in einer River-Vixens-Uniform.

»Bist du schon lange hier?«, fragte ich und wandte mich wieder Kevin zu.

Sein Blick huschte durch den Raum, so als sei er wegen irgendetwas nervös. Als er meine Frage hörte, setzte er jedoch ein angestregtes Lächeln auf.

Warum waren heute Abend nur alle so angespannt? Eigentlich hätte ich doch der Einzige sein müssen, dank des ganzen Stresses wegen meiner Verhandlung. Aber ehrlich gesagt kam es mir vor, als wären alle irgendwie neben der Spur.

»Äh, eine Weile, schätze ich. Ich wollte eigentlich einen auf lässig machen und einen ganz großen Auftritt hinlegen, aber leider hat das nicht so richtig funktioniert«, sagte er ein wenig verlegen. »Aber erzähl auf keinen Fall Veronica was davon. Sie wäre alles andere als angetan. Ich habe ganz offiziell null Coolness.«

»Dein Geheimnis ist bei mir gut aufgehoben«, versicherte ich ihm. »Ich hab meine Coolness schon vor Ewigkeiten verloren. Wer ist sonst noch hier?«

»Du meinst, abgesehen von praktisch der kompletten elften und zwölften Klasse? Ich glaube, es ginge schneller, alle aufzuzählen, die heute Abend *nicht* hier sind.«

Er versuchte, mit einer ausladenden Geste auf die vollgestopfte Garage zu zeigen, hatte jedoch nicht genügend Platz, um seinen Arm auszustrecken – was seine Bemerkung ohnehin viel besser unterstrich. »Betty ist drin. Sie und Jughead sind auch eben erst aufgeschlagen. Ich konnte aber auch nur kurz mit ihr reden, bevor sie wieder abgehauen ist. Sie wirkte irgendwie ... Na ja, sie wirkte ein bisschen überspannt, um ehrlich zu sein. Nur, damit du vorgewarnt bist. Falls du später noch mit ihr sprichst. Vielleicht hältst du einfach die Augen nach ihr offen. Aber ich schweife ab.« Er neigte den Kopf in Richtung einer Ecke der Garage. »Moose ist da drüben. Mit einer *Vixen*.« Er sah mich mit zerknitterter Miene an.

Ich bekam jedoch nicht mehr die Chance, ihn zu fragen – weder, weshalb er so ein Gesicht machte, noch, was er mir wegen Betty wirklich hatte sagen wollen –, weil er im nächsten Moment einen Schritt zurückwich, um Reggie Platz zu machen.

»Unser großzügiger Gastgeber persönlich!«, sagte Kevin. »Reggie, deinem Ruf sind wirklich alle gefolgt. Hut ab.«

»Danke, Mann. Ja, ich schätze, es hat auch Vorteile,

dass Dad so viel unterwegs ist. Und nachdem Mom beschlossen hatte, sie hätte mal wieder ein Wellnesswochenende verdient, blieben nur noch Vater und ich – zwei Alphamännchen unter sich. Zwei einsame Wölfe, vereint.«

»Müsste ein *einsamer Wolf* aber nicht per Definition eigentlich, du weißt schon ... *allein* sein?«, gab Kevin zurück.

Reggie rollte mit den Augen. »Du weißt schon, was ich meine.«

Reggies Dad gehörte ein Autohaus in der Stadt. Er war ziemlich erfolgreich. Reggie war zwar nicht so reich wie Veronica – oder besser gesagt, wie ihre Eltern, da sie beschlossen hatte, sich von ihnen zu emanzipieren –, aber das Haus der Familie stand im schönsten Viertel der Stadt, in dem die Vorgärten etwas größer und die Autos in den Einfahrten etwas glänzender waren. Ich war mir zwar nicht sicher, warum ein Autohändler so häufig auf Geschäftsreise gehen musste, aber ich konnte Reggie auch nicht so einfach danach fragen.

»Fühlst du dich nicht manchmal einsam?«, platzte ich plötzlich heraus. Da wir gerade von Dingen sprachen, die man nicht einfach so fragte. Es war eine seltsame Frage, und sie gehörte sicher nicht zu den Themen, über die wir normalerweise miteinander sprachen. Aber sie war mir einfach über die Lippen gekommen, bevor ich wirklich darüber nachdenken konnte. Und jetzt konnte ich sie nicht mehr zurücknehmen.

Reggies Miene verfinsterte sich für einen Augenblick, aber dann kehrte sein Lächeln zurück, und alles war wieder völlig normal. »Andrews«, erwiderte er und lehnte sich näher zu uns, damit Kevin und ich ihn besser hören konnten. »Sieh dich doch mal um, Mann. Dieses Haus ist *proppenvoll*. Wer könnte da schon einsam sein?«

Ich nickte, obwohl ich das Gefühl hatte, er hätte meine Frage nicht wirklich verstanden. Falls er ihr mit Absicht auswich, von mir aus. Wie auch immer. Manchmal war Verdrängung eben das Einzige, was wirklich half. Das hatte ich inzwischen selbst gelernt.

»Blöde Frage«, sagte ich und schüttelte den Kopf. »Tut mir leid.«

Er klopfte mir auf die Schulter. »Schon okay, Kumpel. Ich versteh das. Dir gehen eben gerade selbst ein paar tiefe Gedanken durch den Kopf.«

»Ist das so offensichtlich?« Ich errötete und trank erneut einen Schluck aus meinem Becher. *Mach langsam, Archie*, ermahnte ich mich selbst. Aber langsam zu machen bedeutete auch, dass diese »tiefen Gedanken« an die Oberfläche dringen würden, und ich war mir ziemlich sicher, dass ich damit nicht würde umgehen können.

»Ich meine, das ginge mir doch ganz genauso, wenn ich an deiner Stelle wäre«, fügte Reggie hinzu. Kevin nickte. »*Das ist echt heavy. Mord.*«

Danke, ich hab's eben fast vier Minuten ausgehalten, ohne daran zu denken. Ich musste mir auf die Zunge beißen,

um ihn nicht anzublaffen. Stattdessen trank ich noch einen Schluck. »Ja.«

»Ich bin mir sicher, dass Archie nur allzu bewusst ist, wie ›heavy‹ der *Mordprozess* tatsächlich ist«, entgegnete Kevin. »Das Wort ›Mord‹ sagt schließlich alles. Vielleicht können wir die Sache einfach vergessen? Wenigstens für heute Abend?«

»Ja, da kann ich dir nur zustimmen«, sagte ich. »*Falls* wir es können.« Ich war mir da jedoch alles andere als sicher – wie schon gesagt, schienen alle in ziemlich eigenartiger Stimmung zu sein. Selbst Reggie wirkte aufgekratzt, so als suchte er förmlich nach Streit. Aber vielleicht lag es auch nur an mir. Wahrscheinlich lag es nur an mir. Es war eine dämliche Idee gewesen, heute zu dieser Party zu kommen.

Am Ende lief alles auf Veronica hinaus. Sie war der Grund dafür, dass ich überhaupt in diesem Schlamassel steckte – nicht dass ich ihr die *Schuld* daran gab. Ganz und gar nicht. Ehrlich! Aber ich wäre überhaupt nicht hier und würde so tun, als amüsierte ich mich, wenn sie es nicht so gewollt hätte. »Genau das war auch Ronnies Idee«, fügte ich hinzu, als würde ich laut denken. »Ihr wisst schon: ausgehen, ein bisschen Spaß haben und mal auf andere Gedanken kommen. Aber, na ja, das ist nun mal gar nicht so einfach.«

Reggie warf mir einen Blick zu. Ich wusste schon jetzt, dass mir nicht gefallen würde, was als Nächstes kam. »Das muss auch echt schwer für *sie* sein. Zu wis-